Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint 2 mal wöchtl. Mittwoch u. Sonnabend mit einer bebilderten Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis durch unsere Austräger oder durch die Post 90 Pf. vierteljährl. In der Geschäftsstelle abgeholt 25 Pf. monatlich, 75 Pf. vierteljährlich.

Nr. 46|47. 46. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. Juni 1919.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf., von auswärts 15 Pf. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag oder Freitag Vorm. aufgegeben werden.

Pfingsten.

Smaragdene Matten im Sonnenlichtglanz —
Ins Land zog der Frühling nun wieder
Und wand um die Stirn sich den duftenden Kranz
Von tiefblauen Veilchen und Flieder.
Von glühenden Firnen ein murmelnd Geschwätz,
Das talwärts ins Weite will hasten — —
Die Erde webt lächelnd ein traumhaftes Netz
Um Alltagsgedanken und -lasten . . .

Warum laßt den Lenz Ihr zum Sommerland ziehn,
Von Sorgen und Gram Euch betreuen?
Die Welt liegt in Blüten, in saftigem Grün:
Heut' sollen die Menschen sich freuen!
Hinaus auf die Flur, in den rauschenden Wald,
Wo's echot an Hängen und Klippen
Und silberrein fröhlich ein Wanderlied schallt
Von frischen, rosigen Lippen!

Du schönstes der Feste, weih' uns mit dem Geist,
Der Toten das Leben gegeben!
So golden die Sonne am Firmament gleißt
Erhell' unser irdisches Streben.
Geist endloser Liebe! Mit segnender Hand
Bring' hassenden Völkern den Frieden,
Damit ihre Seelen sich nähern dem Land,
Dem ewiges Pfingsten beschieden! . . .

Wilhelm Ludwig.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 6. Juni 1919.

* Nach der am 4. Juni ausgegebenen Nr. 9 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 2. Juni eingetroffen resp. gemeldet:

Kur- und Erholungsgäste	576	Parteien	mit 1001 Personen
Andere Fremde	321	„ „	376 „
Zusammen	897	Parteien	mit 1377 Personen.

△ Seit Sonntag, den 1. Juni erklingen wieder die fröhlichen Weisen der **Kurkapelle.** Unser beliebter Kapellmeister, Herr Tennstedt, welcher glücklich aus dem Felde zurückgekehrt ist, hat wieder die Leitung selbst übernommen. Wenn die Kapelle auch, wegen der erhöhten Gehälter fast auf die Hälfte reduziert werden mußte, bürgen doch die bewährten Kräfte für angenehme Musik, was auch der zahlreiche Besuch der Konzerte, namentlich Sonntags und an den Nachmittagen dieser Woche bekundete.

K. In der am Sonntage, abends 8 Uhr abgehaltenen Monatsversammlung des **kath. Gesellenvereins** entwarf der Präses, Herr Kaplan Felgenhauer aus Anlaß des zwölfhundertjährigen Jubiläumstages, an welchem der hl. Bonifazius nach Deutschland das Christentum gebracht hatte, ein Lebensbild dieses großen Missionärs. Der Aufforderung zum Beitritt zum Bonifaziusverein erklärten sich eine Anzahl der Anwesenden bereit. Nach Aufnahme von 4 aktiven Mitgliedern und dem Gesange mehrerer Lieder von Seiten der Gesangsabteilung wurde noch beschlossen, am 1. Sonntage nach Pfingsten einen Ausflug bezw. Wallfahrt nach dem Stachelberge bei Raiersdorf zu unternehmen.

-i. Die **Pfingstferien** nehmen am 6. Juni ihren Anfang und dauern bis Freitag, den 13. Juni, an welchem Tage der Unterricht in den höheren und Volksschulen wieder seinen Anfang nimmt. Die gewerbl. Fortbildungsschule hält den 5. bezw. 6. Juni ihren letzten Unterricht. Sie tritt dann in die sogen. Saisonpause ein, die bis Sonntag, den 24. August währt.

-i. Die **Lehrervereinsstiftung** war von 29 Mitgliedern und 2 Gästen besucht. Nach dem Vorlesen des Protokolls ber vor. Sitzung sprach Herr Lehrer Bernaßky aus Raiersdorf in freiem Vortrage über „Otto Willmanns Didaktik im Lichte der Sozialpädagogik". Nach der Berichterstattung aus der Fachpresse durch den Schriftführer und den Vorsitzenden folgte die Beratung mehrerer Anträge und die Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Die nächste Sitzung findet am 28. 6. in Kunzendorf statt.

-o. Unser Badeort und das Städtchen Landeck war am Mittwoch das Reiseziel eines **Klassenausflugs** Habelschwerdter Kriegsseminaristen, die unter Führung einzelner Lehrer in Schemuerts Brauerei Rast hielten. Die jugendfrohen Wanderer kannten zumeist die Gegend aus früheren Jahren ihrer Präparandenzeit. Manche Erinnerung aus jenen Tagen wurde aufgefrischt.

-s. Durch einen **Maschinendefekt** wurde am Donnerstag vormittag eine **Zugverspätung** herbeigeführt. Nachdem eine Lokomotive aus Reichenberg requiriert worden war, konnte die Bielefalbahn mit ¾ stündiger Verspätung wieder eintreffen. Glücklicherweise bewahrheitete sich nicht das Gerücht, daß eine Lokomotive entgleist sei und die Verspätung darauf zurückzuführen sei.

-b. Die gestern nachmittag im Gasthofe zum Deutschen Kaiser abgehaltene **Pensionärvereinigung** war zahlreich besucht. Der Vorsitzende berichtete über den Beitritt und die Satzungen der Vereinigung der Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen der Provinzen Schlesien und Posen, sowie die Angliederung des deutschen Pensionär-Zentralverbandes an den Deutschen Beamtenbund. In den Tagen vom 11.—13. Mai fand in Berlin der erste Vertretertag des deutschen Beamtenbundes statt, dem sämtliche Beamten Deutschlands angehören. Den Beratungen wohnte der Syndikus des Pensionär-Zentralverbandes Herr Goerlich und der Vorsitzende der Provinzial-Vereinigung Herr Schulrat Radomski bei, welche folgende Anträge stellten. Der deutsche Beamtenbund möchte für eine Abänderung der Pensionsgesetzgebung einschl. der Unfallfürsorge und Hinterbliebenengesetzgebung eintreten und den Grundsatz in der Gesetzgebung zur Verwirklichung bringen, daß mit jeder durch die wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdenden Erhöhung der Gehälter der aktiven Beamten eine entsprechende Erhöhung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge einzutreten habe. Weiter sprechen wir die Bitte aus, daß die den aktiven Beamten gewährten Teuerungszulagen auch den Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen in derselben Höhe und unter denselben Voraussetzungen zuteil werden, wie sie die noch im Dienst befindlichen Beamten empfangen. Ferner wurden noch die Pensionär- und Beamtenfragen in der Preußischen Landesversammlung, sowie die Forderungen der Ruhestandsbeamten Schlesiens besprochen. Außerdem wurden die Anwesenden, welche geringe Pensionen beziehen, auf die Anträge und Eingaben der erhöhten Kriegsteuerungszulagen belehrend hingewiesen, welches für die Lehrer- und Beamtenwitwen vereinsseitig geschehen wird. Die nächste Pensionärvereinigung findet am 3. Juli cr. im Gasthofe zum Deutschen Kaiser statt.

-t. **Vegetation und Farbe.** Der Reiz, welchen die Vegetation auf uns ausübt, liegt nicht zum mindesten in der Farbenpracht, über die sie verfügt. Der Naturfreund, mehr noch der Farbenfachmann, staunen über die verschiedensten Nuancierungen allein einer Farbe, z. B. des Grünes gerade in der jetzigen Vollfrühlingszeit, den pfingstfrohen Junitagen. Der Gruß der Sonne und mit ihr das milde Spielen warmer Frühlingsluft blieb uns wie der Gesang der Nachtigall in unseren Gebirgsgegenden bisher versagt. Die größte Lücke würde aber in der Natur entstehen, wenn die Mannigfaltigkeit der Farben jetzt fehlen sollte. Wie harmonisch ist ihr kunstvolles Zusammenwirken, wenn wir das Gesamtbild eines Waldes, die Blütenpracht eines einzigen Apfelbaumes, den Farbenreichtum eines Gartenbeetes, ja die Schönheit einer vielfarbigen, kleinen Blüte unter einem Mikroskop betrachten! Wie öde wäre die Welt, wie schwer würde uns in diesen Tagen das Leben angehen, wenn uns nicht Gottes freie Natur immer wieder aufrichtete und uns Freuden verliehe, die hunderte nicht zu schätzen wissen. Die stimmungsvolle Schönheit des Laubes, ja der Grashälmchen in ihrer samtgrünen Teppichfarbe erfreut nicht nur, nein sie stärkt Herz und Gemüt, erfrischt das Auge und weitet den Blick in höhere Regionen. Vom lichtesten Grün bis zu den dunkelsten Tönen, die in der Ferne erscheinen, blickt uns die Farbe der Hoffnung im Lenz entgegen. So ruft auch die grüne Farbe aufmunternde Stimmung im Menschen wach. Anders nimmt sich die Vegetation aus unter dem keuschen Kuß der jungfräulichen Morgenstrahlen, anders im Zenith des Tages, anders im geheimnisvollen Dämmerweben am Abend oder in mondheller Zwinnacht. Möchten wir „Natur" genießen besonders in den Pfingsttagen; unsere prächtigen Wälder und Wiesen, Fluren und Felder laden uns dazu ein. Wir werden nicht ärmer, sondern reicher, fröhlicher und nervengestärkt zurückkehren in unsere „vier Pfähle" wenn wir verstehen, sehend und empfindend Naturwanderungen oder Pfingstspaziergänge zu unternehmen.

Des Pfingstfestes wegen fällt die nächste Nummer am Dienstag aus.

— **Das amerikanische Fleisch.** Es wird wiederum darauf hingewiesen, daß das zur Verteilung kommende amerikanische Schweinefleisch nur in gut gekochtem oder gebratenem Zustande genossen werden soll, obwohl es bereits in Breslau auf Trichinen untersucht worden ist.

— **Neuwahlen der unbesoldeten Magistratsmitglieder.** Die Demokratisierung der Gemeinden soll der „Soz.-Korr." zufolge beschleunigt werden, und zwar durch ein Notgesetz folgenden Inhalts: Bis zum 1. August d. J. müssen sich alle unbesoldeten Magistratsmitglieder und Gemeindevorstände einer Neuwahl unterziehen. Bei der Neubildung der obersten Gemeindeverwaltung ist nach dem Verhältniswahlrecht zu verfahren. Zugleich wird die Arbeit an der neuen, grundsätzlich demokratischen Gemeindeverfassung so beschleunigt werden, daß sie noch in diesem Jahre zum Gesetz erhoben werden kann.

Bestellungen
auf das **Landecker Stadtblatt**
für **Schreckendorf und Umgegend**
werden in Herrn **Sopper's** Buchhandlung in Schreckendorf oder direkt bei dem Postamt entgegengenommen.
Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt".

Ullersdorf. Die Handarbeitsschule der Fabrik unter Leitung der Handarbeitslehrerin Frau Günther-Landeck dehnte diesmal ihre Tätigkeit bis Ende Mai aus. Welch großen Wert diese nützliche Einrichtung für die Schülerinnen bietet, zeigte auch jetzt wieder die den Schluß des Kursus bildende Ausstellung der Arbeiten. Die auf zwei langen Tafeln ausgebreiteten, einen hübschen Anblick bietenden Gegenstände, zeigten einige Stickereien, Häkeleien usw., doch hauptsächlich Näharbeiten, Röcke, Blusen, Kinderkleidchen u. a., gefällig im Schnitt und schön in der Ausführung, alles sauber und gut gefertigt, fein und praktisch zugleich. Besonderer Wert liegt dadurch in den meisten dieser Sachen, daß sie durch Umarbeiten mühevoll hergestellt worden sind, wobei die Leiterin unermüdlich ihre Kunst bewies. Auch das Geringste suchte sie nutzbar anzuwenden, um das Gelesiete zu erreichen. Die Schülerinnen sind dem Chef und dem Leiter der Fabrik sehr dankbar für den hohen Vorteil, der ihnen durch diesen Unterricht geboten wird; aber auch ihrer Lehrerin danken sie für die gute praktische Ausbildung, durch welche sie für die Zukunft lernen. Fabrikdirektor Haase sprach Frau Günther seine volle Anerkennung aus über den schönen Erfolg ihrer Tätigkeit.

Strehlen, 3. Juni. (Schwere Ausschreitungen). Nach einer unruhig verlaufenen Versammlung wegen zu knapper Lebensmittelzuteilung plünderte die Menge beide Molkereien und mehrere Lebensmittelgeschäfte. Die Plünderungen dauerten auch während der Nacht an.

Breslau, den 3. Juni. (Die Lage des Schlachtviehmarktes.) Vom 1. Juni 1919 ab sind die Schlachtviehhöchstpreise infolge Verfügung des Staatssekretärs des Ernährungswesens wieder auf den alten Stand vor dem 1. April 1919 herabgesetzt worden. Der Zentral-Volksrat sowohl, als auch der Herr Oberpräsident hatten seinerzeit gegen die Herabsetzung der Viehpreise nachdrücklich Widerspruch erhoben. Es ist ihnen jedoch durch die Reichsregierung zu verstehen gegeben worden, daß man evtl. bei einer Weigerung der Provinz, die Viehpreise herzusetzen, vor Zwangsmaßnahmen nicht zurückschrecken würde, die evtl. darin bestanden haben würden, daß die Provinz von der Belieferung mit ausländischen Lebensmitteln ausgeschlossen blieb. Im Interesse der Allgemeinheit wurde daher der Widerstand gegen die Herabsetzung der Viehpreise aufgegeben und nur erreicht, daß die Herabsetzung erst am 1. Juni eintrat. Bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft ist der Volksrat der Ansicht, daß eine Erhöhung der Viehpreise bei der allgemeinen Preissteigerung und der Entwertung des Geldes gerechtfertigt ist, und er hat daher an die Reichsregierung die Bitte gerichtet, eine Erhöhung der Viehpreise im ganzen Reiche eintreten zu lassen. Im Interesse der Ruhe und Ordnung in den Großstädten und Industriezentren ist wohl die Erwartung berechtigt, daß die Landwirtschaft nicht versagen wird, sondern im Bewußtsein ihrer Verantwortung der Aufbringung des Schlachtviehs keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Es wäre doch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Streik, Unruhen anarchische Zustände, die infolge der verminderten Versorgung der Großstädte Platz greifen würden, auch die ländlichen Kreise in Mitleidenschaft ziehen und Eigentum und Leben der Landbevölkerung zuletzt gefährden würden. Leider muß bei Viehabgabe auch auf die Milchkühe zurückgegriffen werden, wodurch natürlich die Milcherzeugung sehr ungünstigt beeinflußt wird. Die mit der Abnahme des Viehs betrauten Stellen sind darauf verwiesen worden, wertvolle Milchkühe unbedingt zu schonen und dafür geringere Stücke abzunehmen. Es steht auch zu hoffen, daß bei der beginnenden Grünfütterung sich die Milch- und Fettversorgung doch in gewissem Maße verbessern wird. Die von der Provinzial-Fleischstelle festgesetzten Ferkelhöchstpreise sind inzwischen wieder aufgehoben worden, sodaß der freie Handel die Preisbildung übernommen hat.

Breslau, 5. Juni. (Heeresbericht des Gen.-Kdo. des 6. A. K.) Die Polen beschossen wiederum ohne ersichtlichen Grund Zivilarbeiter an der Zuckerfabrik Zduny, sonst nichts von Bedeutung.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 8. Juni 1919: (Pfingstfest.)
1/4 7 Uhr u. 1/2 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst 2 Uhr Vesper.
8 Uhr Gottesdienst im Bade.

Pfingstmontag:
1/4 7 Uhr u. 1/2 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vesper.
8 Uhr Gottesdienst im Bade.

Oberschlesien und Hörsing.

Aus Versailles wird gemeldet: Williams schreibt in der „Daily Mail", er müsse nochmals darauf hinweisen, daß Oberschlesien sich mit allen Kräften gegen die Polen wehren wird. Der Kampf würde ausbrechen, sobald der erste polnische Soldat die Grenze überschreiten würde und die Oberschlesier werden unabhängig von Berlin und Deutschland kämpfen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages habe für Oberschlesien hinsichtlich seiner Zugehörigkeit gar keine Bedeutung. Oberschlesien würde sich daran nicht kehren und stehe ganz unter dem Einfluß Otto Hörsings, des Staatskommissars für Oberschlesien, dessen Macht sich immer mehr ausbreitet und stärker sei als die von Noske. Der englische Korrespondent entwirft von Hörsing, einem einfachen Schmied, eine begeisterte Schilderung.

Streikturm in Frankreich.

Eine halbe Million Pariser Arbeiter ausständig.

Die Streikbewegung in Frankreich hat in verhältnismäßig kurzer Zeit einen außerordentlichen Umfang erhalten. Wird man auch gut tun, darauf keine besonderen Hoffnungen zu setzen, so sind sie doch ein bezeichnendes Symptom für die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Frankreich und zugleich eine Mahnung an die Ententemachthaber, den Bogen nicht zu überspannen; denn das dürfte auch die Arbeiterschaft in Frankreich allmählich erkannt haben, daß die Verelendung des deutschen Proletariats die des französischen unter dem kapitalistischen imperialistischen System automatisch nach sich zieht.

Pianos
Harmoniums zu Kauf und Miete.
Orchestrions, elektr. Pianos.
W. Olbrich & Co., Glatz,
Grünestr. 18—18a, part. u. 1. Etg., Telefon 1
Grösstes und ältestes Pianoforte-Magazin der Grafschaft.
Klavierstimmungen u. Reparaturen
in erstklassiger Ausführung.

Inserate haben im Stadtblatt besten Erfolg!

Gegenvorschläge.

Unser ●-Mitarbeiter schreibt:

In drei Wochen so ungefähr die gleiche Arbeit zu leisten, zu der das gewaltige Heer der feindlichen Friedensunterhändler mitsamt ihren Räten und Kommissionen ein gutes halbes Jahr gebraucht hat, bedeutet ganz gewiß eine hervorragende Leistung ersten Ranges. Aber niemand wird heutzutage Wert darauf legen, Fleißzeugnisse auszustellen. Worauf es einzig und allein ankommen kann und ankommen muß, ist die Frage, ob fruchtbare Arbeit geleistet worden ist oder ob man sich im Schweiße seines Angesichts wieder einmal nur für den Papierkorb der Weltgeschichte bemüht hat. Das zu entscheiden ist nicht unsere Sache. Herr Wilson wird, im Verein mit Lloyd George, mit Clemenceau und Orlando, darüber zu befinden haben.

Die deutsche Friedensdelegation überreichte am Tage der Himmelfahrt in Versailles eine eingehend begründete Denkschrift gegen Inhalt und Geist der feindlichen Friedensbedingungen und läßt diese in Gegenvorschläge ausmünden, die auf den im Waffenstillstandsvertrage von beiden Seiten feierlich besiegelten Wilsonschen Grundsätzen aufgebaut sind. Die Denkschrift bietet, kann nichts anderes bieten, als eine wuchtige Zusammendrängung aller der Gedanken und Überlegungen, die der Versailler Vertrag gegen sich herausfordern mußte, weil er uns einen Frieden der Gewalt, der Versklavung und dauernden Verstümmelung auferlegen will. Diesen mitteleuropäischen Geist versucht sie totzuschlagen — mit den Waffen, die der Präsident der Vereinigten Staaten uns in überreicher Fülle zur Verfügung gestellt hat. Daß sie deutschen Lesern damit nicht viel Neues mehr sagen kann, versteht sich von selbst; sind wir doch alle mehr oder weniger mit Wilsonreden und Wilsonnoten gefüttert worden bis zum Überdruß. Wären seine Worte, seine Versprechungen unseren Gegnern nur halb so geläufig geblieben wie uns, es wäre wohl manches anders gekommen. So aber muß die Denkschrift den Verfassern des Friedensvertrages mit größter Entschiedenheit vorhalten, daß darin keine Spur von einem Rechtsfrieden zu entdecken ist, obwohl wir auf einen solchen vermöge eines unzweifelhaft rechtsverbindlichen Abkommens mit den alliierten und assoziierten Ländern einen unveräußerlichen Anspruch besitzen. Stark unterstrichen wird die völlige Außerachtlassung der tiefgehenden politischen Umwälzungen, die im Spätherbst 1918 sich in Deutschland vollzogen haben — ganz im Sinne der strengsten Grundsätze der Demokratie, für die doch unsere Feinde — angeblich — in den Krieg gezogen sind. Macht geht vor Recht, das ist der einzige Leitgedanke unserer Gegner, während man immer behauptet hat und auch jetzt noch behauptet, die Gewalt im Völkerleben für alle Zeiten beseitigen zu wollen. Ob wir uns die Regelung der territorialen Fragen, der finanziellen oder wirtschaftlichen Friedensbedingungen ansehen, nirgends ist auch nur eine Spur von Rechtsgefühl zu entdecken, alles deutet auf die Absicht, das deutsche Volk zu vernichten. Die Schuldfrage wird mit einem Federstrich gelöst, obwohl Wilson selber anerkannt hat, daß sie „nicht so einfach" liege, daß vielmehr die Wurzeln des Weltkrieges sich tief in dem dunklen Boden der Geschichte verlieren. Und während wir uns die Mitwirkung des Volkes an seinen Zukunftsentscheidungen eben erst mit starker Hand gesichert haben, kommt jetzt die Entente und will uns durch ihre „Wiedergutmachs-Kommission" ihren Willen für unabsehbare Zeiten auferlegen, ohne daß das deutsche Volk, seine parlamentarische Vertretung oder seine gesetzliche Regierung auch nur ein Wort mitsprechen dürfte. Das bedeutet die volle Preisgabe unserer Unabhängigkeit, und die kann keinem Staate zugemutet werden. Der sterbenden Weltanschauung kapitalistischer und imperialistischer Tendenzen, die im Friedensdokument ihren letzten entsetzlichen Triumph feiern, stellt die Denkschrift schließlich das angeborene Recht der Menschen und Völker gegenüber, unter dessen Zeichen der englische Staat sich entwickelt, das niederländische Volk sich bereit die nordamerikanische Union ihre Unabhängigkeit errichtet, Frankreich den Absolutismus abgeschüttelt hat. Mit der Achtung vor diesem angeborenen Recht erscheine eine Vertrag, wie er Deutschland vorgelegt ist, nicht vereinbar . . .

Folgen die Gegenvorschläge. Man sieht, eine maßvolle Sprache, würdig und bestimmt, aber ohne jeden herausfordernden Charakter. Das „unannehmbar" wird man in dem langen Schriftstück vergebens suchen, obwohl es in und zwischen den Zeilen überall mit Händen zu greifen ist. Werden die Halbgötter in Paris aber unsere Denkschrift und ihre Gegenvorschläge „annehmbar" finden? Wenigstens so weit, daß man darüber in Verhandlungen eintreten könnte? Die Hoffnung darauf ist gering, das wissen wir nur zu gut. Vielleicht wird auch der letzte Zweifel schon in wenigen Tagen von uns genommen sein.

●

Das Dokument.

100 Milliarden Entschädigung. — Keine Gebietsabtretungen in Ost- und Westpreußen, sowie in Oberschlesien. — Danzig Freihafen.

Die 120 Druckseiten umfassende deutsche Denkschrift, die die Gegenvorschläge enthält, beginnt mit einem polemischen Teil, dessen Geist und Inhalt sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Es handelt sich für uns nicht um eine Entgegnung auf alle Einzelheiten des Friedensentwurfes der Entente, sondern darum,

das Friedenswerk auf eine neue Grundlage zu stellen.

In diesem Sinne gehen die deutschen Gegenvorschläge vom Völkerbund aus, in den Deutschland sofort aufgenommen zu werden fordert. Wie man sich in Deutschland den Völkerbund denkt, ist der Entente bekannt, durch den ihr überreichten deutschen Völkerbundsentwurf, der übrigens auch im Lager unserer Gegner bereits mancherlei Zustimmung gefunden hat.

Die Frage der Abrüstung.

In der Frage der Abrüstung geht Deutschland von der Voraussetzung aus, daß mindestens zwei Jahre nach Friedensschluß alle Völkerbundsstaaten entsprechende Rüstungsbeschränkungen und die **Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht annehmen.** Es wäre für sich schon jetzt in Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht ein und schlägt für die Übergangszeit vor, daß sein angeworbenes Heer zwei Monate nach Friedensschluß 350000 Mann, ein Jahr später bis auf weiteres 250000 Mann betragen soll. Die Heeresorganisation wird jedem Mitgliede des Völkerbundes selbst überlassen. Deutschland geht in seinem Vorschlage noch über die Bedingungen der Entente hinaus, indem es sich

zur Abrüstung sämtlicher Linienschiffe bereit

erklärt, die ihm nach den Bedingungen der Entente noch verbleiben sollen. Dafür ersucht es aber, ihm einen größeren Teil der deutschen Handelsflotte, als vorgesehen, zu belassen. Es ist bereit, die Welttonnage durch mehr Schiffsbauten auf den deutschen Werften, als in dem Vertragsentwurfe der Entente gefordert wurde, aufzubessern.

Die Gebietsabtretungen.

Die deutsche Regierung vertritt den Grundsatz, daß **keine Gebietsveränderungen ohne Befragung der davon betroffenen Bevölkerung** vorgenommen werden dürfte. Dabei dürfte auch das Interesse der daran beteiligten Bevölkerung, zu deren Ungunsten entschieden werde, nicht außer acht gelassen und nicht durch ein bloßes Abkommen erledigt werden. Insofolgedessen wird eine reine Abtretung von Oberschlesien, von Teilen Ostpreußens, Westpreußens, ferner von Danzig und Memel abgelehnt. Deutschland erklärt sich bereit, den Polen dort einen Freihafen (Danzig) zu gewährleisten, die Möglichkeit zu neutralisieren und den Polen völlige Gleichberechtigung in der Benutzung der Verkehrswege zuzugestehen. Deutschland bietet gleichzeitig die von der Entente nicht geforderten gleichen Erleichterungen im Transitverkehr über Königsberg und Memel an. Sowohl bei Oberschlesien wie bei Ostpreußen und Westpreußen betont der deutsche Gegenvorschlag die Rechte Deutschlands, die sich aus der Geschichte und aus dem überwiegend deutschen Charakter der Bevölkerung ergeben. Dennoch soll für alle diese Landesteile die **Volksabstimmung** zugelassen sein unter der Voraussetzung, daß sie nach Gemeinden streng geheim und unter den notwendigen Garantien erfolge.

Bestrafung der Schuldigen.

Die Strafbestimmungen in dem Friedensinstrument der Entente könne man nicht anerkennen. Es sei nicht angängig, deutsche Staatsangehörige, wie unter anderen den Kaiser, vor ein Gericht zu ziehen, in dem die Alliierten selbst Kläger und Richter zu gleicher Zeit seien. Deutschland schlage abermals Errichtung eines neutralen Gerichtshofes vor, vor den alle Personen kommen müßten, die internationaler Rechtsverletzungen beschuldigt werden.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In den Gegenvorschlägen an die Entente bietet Deutschland 100 Milliarden Kriegsentschädigung an, lehnt aber Gebietsabtretungen in Ost- und Westpreußen, wie in Oberschlesien ab.

* Reichswehrminister Noske erklärt, daß für die Kriegsbeschädigten in jeder Weise gesorgt wird.

* Belgische Truppen besetzen Eupen, Moresnet, Herbesthal und Raeren.

* Die für den Himmelfahrtstag angekündigte Ausrufung einer Republik Rheinland ist nicht erfolgt.

* Nach einer Reutermeldung richtet Deutschland an die Entente eine Gegenforderung von 12 Milliarden und 850 Millionen Mark für den durch die Blockade angerichteten Schaden.

* Der entflohene Oberleutnant Vogel soll sich nach einer Zeitungsmeldung im Haag aufhalten.

* Clemenceau richtete an die österreichische Friedensdelegation die Mitteilung, daß die Verhandlungen nun beginnen werden.

* Der Vierrerrat hat beschlossen, die „Schuldigen" des Weltkrieges — insgesamt sollen 123 Personen namhaft werden — vor einen Staatsgerichtshof zu fordern.

Finanzielle Schadenersatzleistungen.

Eines der wichtigsten, wenn nicht mit Rücksicht auf Deutschlands wirtschaftliche Zukunft das wichtigste Kapitel sind die Schadenersatzleistungen, zu denen sich Deutschland verpflichtet. Der Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens soll durch freie deutsche Arbeitskräfte vorgenommen werden. Die bedeutsamste Konzession ist die, daß Deutschland sich bereit erklärt, bis zum Jahre 1926 20 Milliarden in Goldmark zu bezahlen. Vom 1. Mai 1927 will es in jährlichen zinsfreien Abzahlungsraten einen Betrag entrichten, der in keinem Falle

100 Milliarden Mark übersteigen

darf, einschließlich der vorausbezahlten 20 Milliarden Mark. Deutschland ist außerdem bereit, die Schuld zu übernehmen, die Belgien während des Krieges bei den Alliierten aufgenommen hat, Deutschland lehnt es aber ab, die Versorgung der Kriegshinterbliebenen, Kriegsbeschädigten in den Ententeländern auf sich zu nehmen, da sich aus ihr eine geradezu phantastische Ziffer ergeben müßte.

Die Wiedergutmachungs-Kommission.

Die Wiedergutmachungs-Kommission, die nach dem Entente-Entwurf in Deutschland unter Aufhebung aller finanziellen und wirtschaftlichen Hoheitsrechte regieren soll, ist für Deutschland unannehmbar. Der deutsche Gegenentwurf schlägt vor, daß ihr eine deutsche Kommission beigegeben werde, um die Schadenersatzansprüche usw. zu regeln. Im Falle einer Nichteinigung müsse ein Schiedsgericht unter neutralem Vorsitz angerufen werden können. Eine weitere Voraussetzung für die Erfüllung der finanziellen Ansprüche müsse eine Bestimmung sein, daß nur ein bestimmter Satz der jährlichen Reichseinnahmen für die Tilgung der Schadenersatzansprüche zur Verfügung gestellt zu werden brauche. Ferner müsse uns ein hinreichender Teil der Handelsflotte verbleiben, und endlich müßten die durch Abwanderung aus dem Reichsgebiet entzogenen Vermögen auf internationalem Wege zu erfassen versucht werden.

Koloniale Fragen.

Für die Behandlung der Kolonialfragen wird folgendes vorgeschlagen: Unter Berufung auf Wilsons Zusicherungen einer unparteiischen Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und insbesondere unter Berufung auf den Grundsatz, daß die Regelung der kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der Regierungen wie der Bevölkerungen mit gleichem Gewicht erfolgen solle, wird der Vorschlag gemacht, die Kolonialfragen an einen besonderen Ausschuß zu verweisen. Die Forderung des Verzichts Deutschlands auf seine überseeischen Besitzungen ist nach der Überzeugung der deutschen Friedensdelegation mit den Abmachungen des Waffenstillstandsvertrages nicht in Einklang zu bringen. Die deutsche Friedensdelegation hält vielmehr den Anspruch Deutschlands auf Wiederherausgabe seines Kolonialbesitzes als gerechtfertigt.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von V. Bryburg.

29] (Nachdruck verboten.)

Die Gelegenheit hierzu sollte mir eher werden, als ich es erwartet hatte.

Es war zwei Tage später. Bis Mittag war die Hitze unerträglich gewesen. Am Nachmittag ging ein Gewitter nieder, und jetzt am Abend herrschte wieder vollkommen Friede in der Natur. Die Luft war kühl und labend. Im Hause standen fast sämtliche Fenster offen. Die Damen saßen nach eingenommenem Tee im Salon, Fräulein Eugenie, wie immer um diese Zeit, am Klavier und ihre Mutter lässig in einem Sessel lehnend und einen französischen Roman lesend.

Ich war hinausgegangen, um zwischen den Gartenbeeten hinzuwandeln und mich meinen recht ernsten Gedanken zu überlassen. Ich war unzufrieden mit mir selbst und tief unglücklich. In diesen zwei Tagen hatte sich, trotz verschärfter Wachsamkeit, nichts weiter ereignet, dagegen hatte ich im Verkehr mit Eugenie immer mehr erkannt, daß meine Liebe zu ihr selbst durch den auf ihr lastenden dringenden Verdacht nicht zu ersticken war, im Gegenteil, daß sie immer noch wuchs und mein ganzes Denken und Handeln beherrschte. Ich sagte mir, daß ich noch keine Beweise ihrer Schuld in Händen hätte, daß sie vielleicht weniger schuldig war, als es den Anschein hatte, daß sie sich für ihre Mutter opfere und was ich sonst noch zu ihrer Rechtfertigung und Verherrlichung vorbringen konnte. Wenn ich mich unbemerkt glaubte, sog ich mich förmlich in ihrem Anblick fest. Wenn unsere Blicke sich begegneten, vermochte ich mich kaum zu beherrschen. Meine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, wenn ich mit ihr sprach. Ich meinte, aus alledem und so vielem anderen hätte das feinfühlige junge Mädchen erkennen müssen, wie es um mein Herz bestellt war. Frauen beobachten in diesem Punkte viel schärfer und blicken viel tiefer, als wir Männer. Trotzdem verriet sie mit keinem Wort, mit keinem Blick, welchen Eindruck meine stumme Werbung auf sie machte, oder ob sie sie überhaupt bemerkte. Ich wünschte von Herzensgrund, daß es mir gelingen möchte, ihre Unschuld zu erweisen, und daß sich irgend etwas ereignen möchte, was mir Gelegenheit bot, sie zu schützen, zu retten, für ihre Ehre zu kämpfen. Man weiß ja, welche phantastischen Wünsche und Pläne die Gedanken eines unglücklich Liebenden erfüllen.

Aber das Leben auf der Milton-Park-Station war frei von allen aufregenden Zwischenfällen und Eugenie Milton war eines von jenen heldenhaften Mädchen, welche sich selbst der stärkste Schutz sind und die wegen ihrer großen Unerschrockenheit kaum eine Gefahr kennen, aus der sie sich nicht selber retteten. Wie mir, dachte ich mir, wenn sie unschuldig wäre und wenn es mir gelänge, Morgan, den Bewohner der Toten Schlucht, einzufangen!

Da waren zuerst die tausend Pfund Prämie — ein Vermögen — dann der Gewinnanteil an dem erbeuteten Schatz, der ohne mein kühnes Vorgehen nie ans Licht gekommen wäre. Mein Name als Bezwinger des gefürchtetsten aller Buschräuber würde von einem Ende Australiens bis zum anderen genannt werden. Ehrende Auszeichnungen und wohl auch ein Amt würden mir zuteil werden, und dann, dann konnte ich es wohl wagen, um die Tochter Miltons zu werben, ohne mich der Lächerlichkeit und verächtlicher Behandlung auszusetzen. Ich hatte mich in einer schattigen Laube niedergelassen und blickte eben gedankenvoll nach dem Herrenhause hinüber, als ich dort eine Bewegung wahrnahm, welche nach einmal meinen ganzen stolzen Kartenbau über den Haufen warf.

Aus dem Schlafzimmerfenster Eugenies schwang sich ein Mann leicht und geräuschlos auf die vor demselben hinlaufende Veranda. Diese, welche um das ganze hohe Parterre herumführte, war auf dieser Seite dicht mit Wein umzogen, so daß ich nur eine Gestalt erkennen konnte, nicht aber auch den Mann selbst.

Ich war aufgesprungen, verharrte aber auf meinem Platz, um noch weiter zu beobachten. Der Unbekannte flüchtete nicht, wie ein Dieb es wohl getan haben würde. Er blieb einen Augenblick lauschend und spähend stehen. Dann glitt er leise wie ein wandelnder Schatten an dem Weinspalier entlang nach den erleuchteten Fenstern des Salons.

Diese standen ebenfalls auf. Hier war die Blattwand durchbrochen, um einen Ausblick von den Fenstern zu gestatten. Der Mann schlich sich bis an den Lichtkreis heran und streckte lauschend den Kopf vor. Nun erkannte ich ihn mit aller Bestimmtheit. Es war der Bewohner der Toten Schlucht. Mein Herz krampfte sich bei dem Anblick der Gestalt zusammen. Ich hätte laut aufschreien mögen vor wildem Weh.

Sie war doch eine Schuldige, Verworfene! Zwar weilte sie im Salon, während er in ihrem Schlafzimmer war, aber wie hätte er gerade dieses betreten, wo ringsherum die Fenster offen standen, wenn nicht auf Grund einer Verabredung.

Er wartete, sie kam nicht, und so schlich er zu den Fenstern heran, hinter denen sie weilte, um sich ihr bemerklich zu machen. Das Bestreben danach nur konnte es sein, was ihn veranlaßte, immer mehr in den Lichtkreis des Fensters herauszutreten. Zuletzt stand er voll und ganz in demselben, wie durch ihr seelenvolles Spiel oder durch ihre Erscheinung gebannt, unbekümmert um irgend jemand, der ihn hätte beobachten können. Auch ich bezand mich unter einem starken Bann. Jetzt mußte irgend etwas geschehen, jetzt mußte es sich zeigen, ob sie seinem Wink Folge leistete.

Bei einem ersten flüchtigen Ausblicken mußte sie ihn sehen. Und dann —? Ich war entsetzlich, an mich zu halten und ein Zuschauer zu bleiben. Gewißheit wollte ich endlich haben, und die konnte ich nur erlangen, wenn ich mich jetzt ganz ruhig verhielt. Ich kannte von meinem Platz aus das Gesicht des Lauschers sehen. Es war erschreckend blaß und ernst, die Lippen geöffnet, wie um ein Wort hervorzulassen, ein bitterböses Wort, die Augen starr und glanzlos, die Stirn gefaltet — so stand er da, unbeweglich, statuenhaft, wie ein Rachedämon, wie eine Ausgeburt der Nacht. Ich konnte mir denken, was in seiner Seele vorging und sein Antlitz so furchtbar machte.

(Fortsetzung folgt.)

Wilson gegen Italien.

In einer der letzten Sitzungen des Rates der Vier kam es zwischen Wilson und Orlando wieder zu einem neuen heftigen Konflikt. Orlando erklärte die folgenden überreichten Zugeständnisse in der Fiume-Frage: Fiume soll eine Freistadt werden, aber von Italien diplomatisch vertreten werden. Dalmatien solle den Südslawen gehören mit Ausnahme der Bezirke von Zara und Sebenico. Wilson erklärte hierauf, daß Italien noch weit größere Konzessionen machen müsse. Orlando berief sich aber auf den Londoner Vertrag, worauf Präsident Wilson sehr laut und heftig wurde. Er sprach sich über den Schaden der Geheimverträge sehr abfällig aus. Schließlich mußte Clemenceau eingreifen. Er machte Italien darauf aufmerksam, daß es für Italien sehr verhängnisvoll sein würde, den Krieg durch Vereinbarungen zu beenden, die von den Vereinigten Staaten nicht unterzeichnet würden. Der Konflikt blieb ungelöst.

•

Vermittlung des Papstes in Paris?

Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, hat seinen Abschied eingereicht und wird durch den früheren Legationsrat beim Vatikan, v. Berger, ersetzt, der aber nicht mehr Preußen, sondern das Reich vertritt. Diese Nachricht bringt die Germania und fügt hinzu, um Verhandlungen mit der Entente wegen der deutschen Missionsfragen anzuknüpfen, habe sich Msgr. Caretti, der Substitut des Kardinal-Staatssekretärs, nach Paris begeben. Man könne wohl mit Sicherheit annehmen, daß er darüber hinaus über den Friedensentwurf mit den Gegnern Fühlung suchen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Neue Losreißungsbestrebungen im Rheinland. Im Rheinland sind wieder Umtriebe im Gange, die die Losreißung der Provinz vom preußischen Staatsverband und die Ausrufung einer selbständigen Republik bezwecken. Ein Erlaß der Reichsregierung wendet sich in schärfsten Worten gegen diese geheimen Machenschaften, die von gewissen rheinischen Zentrumskreisen ausgehen und von französischer und englischer Seite, die natürlich den Anschluß eines neuen rheinischen Freistaates an Frankreich erhoffen, begünstigt und gefördert werden. Der Erlaß macht die Drahtzieher darauf aufmerksam, daß sie sich des Hochverrats schuldig machen, wenn sie von ihren verbrecherischen Umtrieben nicht ablassen. Die rheinischen Abspliitterungsbestrebungen kamen auch in der letzten Sitzung der Preußischen Landesversammlung zur Sprache, und alle Parteien waren darin einig, daß die Absonderungspläne auf das entschiedenste zu verurteilen seien. Eine dieser Tage verbreitete Nachricht, daß die Ausrufung der Republik Rheinland schon am Himmelfahrtstage erfolgen solle, hat sich nicht bestätigt.

Beschleunigung der Steuergesetze. Die württembergische Regierung hat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen gerichtet, die Fertigstellung und Verabschiedung der Gesetze betreffend die Vermögensabgabe und sonstigen Steuern derart zu beschleunigen, daß sie sobald wie nur irgend möglich in Wirksamkeit treten.

Noske und die Kriegsbeschädigten. Einem Demonstrationszug von Kriegsbeschädigten in Hamburg erklärte Noske: In der Nationalversammlung und in der Reichsregierung ist kein Mensch, der nicht für die berechtigten Forderungen der Kriegsbeschädigten volles Verständnis hat. Wenn jemand im neuen Deutschland ein Recht hat auf Erfüllung seiner Forderungen, so sind es die Kriegsbeschädigten. Die Verwundeten sollen so lange in den Lazaretten bleiben, bis sie gänzlich ausgeheilt sind. Ungleichheit in den Bezügen, Löhnungen usw. mit den Regierungstruppen sollen ausgeglichen werden. Auch die Ernährung wird eine bessere.

Der österreichische Gesandte über die Anschlußfrage. Der deutsch-österreichische Gesandte Professor Hartmann hielt in Berlin eine Rede, in der er erklärte, jeder Deutsche müsse die Forderungen des Gewaltfriedens der Entente als unerfüllbar ansehen. Von einer „Donaufföderation" wollen die Deutschen in Österreich nichts wissen; sie wäre auch für Deutschland eine große Gefahr. In den sechs Staaten dieser Föderation würde ständige Unruhe herrschen. Deutschland habe nicht nur in nationaler, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein Interesse am Anschluß Deutsch-Österreichs, denn es könne später viele deutsche Auswanderer aufnehmen. An Italien haben wir einen eifrigen Förderer des Anschlußgedankens. Trotz der Arbeit der gegenrevolutionären Elemente des alten Österreichs, die in der Schweiz ihr Wesen treiben, werden wir doch zusammen kommen. Und wenn die Welt voll Teufel wär', es wird uns doch gelingen. In Versailles und St. Germain wird darüber noch nicht das letzte Wort gesprochen werden.

Frankreich.

Die Kammer und der Friedensvertrag. Die Kammer nahm durch Handaufheben einen Antrag an, der die Ernennung einer Kommission von 60 Mitgliedern vorsieht, die beauftragt sind, den Gesetzentwurf über den Friedensvertrag einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Rumänien.

Der König für Anschluß an Polen. In einer Unterredung des Königs mit dem polnischen Vertreter stellte sich heraus, daß König Ferdinand eine enge Verbindung zwischen Polen und Rumänien anstrebt. Die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten müssen eng verbunden. Aus diesem Grunde sei es wünschenswert, daß beide Staaten gemeinsame Grenzen besitzen, wodurch es möglich gemacht werden könnte, daß polnische und rumänische Truppen zwecks Schaffung eines Walles gegen den Bolschewismus sich vereinigen.

•

Berlin. Der Zentralrat der deutschen Republik hat einen Beschluß angenommen, in dem es unter anderem heißt: Die Friedensbedingungen sind von unerhörter Härte und daher in ihrer gegenwärtigen Form unerfüllbar. Der Zentralrat ist der Meinung, das es sich aber nicht um Annehmen oder Ablehnen handelt, sondern darum, durch Verhandlungen einen Frieden der Verständigung und Versöhnung herbeizuführen. Ein Rätekongreß soll nicht einberufen werden. Der Zentralrat tritt ferner für die Beibehaltung der kommunalen Arbeiterräte ein.

Berlin. Der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Kreuz—Posen, auf der allein der Verkehr mit dem gesamten polnischen Aufstandsgebiet vermittelt wurde, ist am 23. vollständig eingestellt worden, nachdem seit 20. der Personenverkehr gesperrt war. In der Gegend von Miala sind die Schienen aufgerissen und die Telegraphenleitungen zerstört worden. Infolgedessen hat der gesamte Post- und Telegraphenverkehr mit dem von den Polen besetzten Gebiet eingestellt werden müssen.

Szegedin. 400 französische Soldaten mußten wegen bolschewistischer Gesinnung durch Kolonialtruppen entwaffnet und isoliert werden.

Wien. Der Bundesrat hat die Antwortnote auf die neue Blockadenote der Entente beraten. Man kam zu einer ablehnenden Entscheidung.

Paris. In ihrem Protest gegen die Übergabe Tsingtaus an die Japaner erklären die chinesischen Delegierten, daß die Entente dadurch den von ihr angeblich belämpften preußischen Geist zugunsten Japans bestehen lasse. Unter solchen Umständen könne China keinen Frieden schließen, sondern müsse zu den Waffen greifen.

Soziales Leben.

Enteignung von Holz und Torf in Bayern. Das bayerische Ministerium hat ein Gesetz betr. Enteignung von Holz und Torf erlassen. Nach diesem Gesetz kann zur Linderung des Mangels an Nutz- und Brennholz der bayerische Freistaat im Wege der Enteignung gegen Entschädigung das Recht zur Aneignung von stehendem Holz in allen Waldungen in Anspruch nehmen. Das gleiche gilt von allen Torfflächen, mit deren Enteignung der Staat auch das Recht erwirbt, die zur Ausbeutung der Torffelder bestimmten Betriebseinrichtungen zu benutzen.

Von Nah und Fern.

Briefsendungen nach Estland und Lettland. Im Postverkehr mit Estland werden fortan gewöhnliche und eingeschriebene Postsendungen jeder Art an Gefahr des Absenders zur Beförderung angenommen. Rückscheine sind zugelassen. Das Gebiet von Lettland, nach dem gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und Zeitungen an Gefahr des Absenders zur Beförderung angenommen werden, umfaßt zurzeit Kurland von der Küste bis zum Aa-Abschnitt. Die Linie Schlok—Mitau—Dauls bildet die östliche Grenze des Verkehrsgebietes. Mit Riga besteht noch keine Postverbindung.

Unter fremder Herrschaft. In den letzten Tagen haben französische Patrouillen in den Ortschaften, die dem besetzten Gebiet benachbart sind, aber zur neutralen Zone gehören, umhergestreift. In verschiedenen Orten haben die Franzosen hierbei eine Anzahl Deutsche, die Uniform trugen, aber keine Entlassungspapiere bei sich hatten, festgenommen und nach Höchst gebracht. Inzwischen hat das französische Commando weitere Streifen durch Patrouillen im neutralen Gebiete zur Beschwerde der deutschen Behörde untersagt. Die gesamte Bevölkerung von Höchst vom 16. Lebensjahre an mußte sich auf Befehl des französischen Oberkommandos einer Pockenschutzimpfung unterziehen, weil im Krankenhaus in Höchst ein Pockenfall vorgekommen war.

Standrecht gegen den Fleisch-Schleichhandel. General Maerker in Leipzig hat eine Verordnung zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Fleisch und über die Regelung des Fleischverkaufs erlassen. Die in der Verordnung gegen den Fleisch-Schleichhandel angeführten Verbrechen und Vergehen unterliegen der standgerichtlichen Aburteilung. Dasselbe gilt auch für die Fleischabgabe in den Gasthäusern und Geschäften, die nur gegen Fleischmarken erfolgen darf. Wer Fleisch ohne Marken abgibt, hat die sofortige Schließung seines Betriebes auf zwei Wochen, im Wiederholungsfalle bis zu drei Monaten zu gewärtigen. Auch auf die Vermittlung von Fleischhandelsgeschäften sind hohe Strafen ausgesetzt.

Die Brandkatastrophe in Ludwigshafen. Bei der Brandkatastrophe in den pfälzischen Lagerhallen in Ludwigshafen, die als Kaserne für die marokkanischen Kolonialtruppen dienten, konnten viele marokkanische Soldaten nur durch einen Sprung aus dem Fenster in den Rhein ihr Leben retten. Die genaue Feststellung werden 80 Soldaten vermißt. Große Mengen von Nahrungsmitteln der französischen Besatzung sind verbrannt. Der Schaden beträgt einige Millionen. Die Mannheimer Feuerwehren beteiligten sich auf Wunsch der französischen Behörden an den Löschungsarbeiten.

Ein falscher Fürst an der Hochzeitstafel. In der Hamburger Michaelskirche fand die pomphafte Hochzeit eines angeblichen Fürsten von Schlesien mit einem Mitgliede der Hamburger Volksoper statt, woran sich eine Festtafel schloß. Die Kriminalpolizei verhaftete den angeblichen Fürsten von der Festtafel weg als gewöhnlichen Hochstapler, der sich u. a. auch als ein Oberleutnant Merkel vom Gardekorps 50 000 Mark erschwindelt hatte. Die Untersuchung seiner Wohnung förderte eine Anzahl gefälschter Dienststempel und anderes Belastungsmaterial zutage.

Vermischtes.

Bullitts Persönlichkeit. Der amerikanische Friedensdelegierte William Marshall Bullitt, dessen Abschiedsbrief an Wilson dieser Tage so großes Aufsehen erregt hat, ist seinem Berufe nach Jurist. Er ist 46 Jahre alt und stammt aus Kentucky. Nach Absolvierung seiner Studien war er in seiner Heimat als Rechtsanwalt tätig und hatte als Rechtsberater verschiedener Banken eine große Praxis. Im Jahre 1908 betätigte er sich zum erstenmal öffentlich auf politischem Gebiete, indem er als Abgeordneter an der großen republikanischen Nationalkonferenz in Chicago teilnahm. Sein ständiger Wohnsitz ist Louisville. Das sind allerdings nur dürftige biographische Angaben, die über die Persönlichkeit Bullitts wenig Aufschluß geben. Sein Brief an Wilson aber gibt uns über ihn genügend Klarheit und zeigt uns, daß er nicht bloß Rechtsanwalt, sondern auch ein Anwalt des Rechtes und der Gerechtigkeit ist.

Das Fürstentum Liechtenstein. Schweizer Blätter melden, daß das Fürstentum Liechtenstein auf seine Souveränität verzichten und gleich Vorarlberg Anschluß an die Schweiz suchen will. Dieses Fürstentum, das nächst Monaco und San Marino der kleinste Staat Europas ist (es hat eine Fläche von nur 159 Quadratkilometern), wird von Vorarlberg und den Schweizer Kantonen Graubünden und St. Gallen begrenzt. Die Bevölkerung beläuft sich auf etwa 11 000 Einwohner, die fast durchweg katholisch sind. Bis 1866 war Liechtenstein ein Glied des deutschen Bundes; es ist seitdem zwar selbständig, aber es stand in mehrfacher Beziehung unter österreichischem Einfluß. Die Verfassung des Ländchens ist konstitutionell-monarchisch: der Fürst übt die gesetzgebende Gewalt unter der Mitwirkung des Landtages aus. Das Postregal wird von Österreich ausgeübt, und die Landeswährung ist die österreichische Kronenwährung. Das Militär wurde 1863 aufgelöst.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Bryburg.

[97] (Nachdruck verboten.)

Er sah das Glück vor Augen, das er hätte besitzen können, den Zauber stiller Häuslichkeit, das Wesen, das er liebte; und hier draußen stand er, ein Ausgestoßener, Verfolgter, geächtet und flüchtig, Qualen der Hölle duldend, während die Seligkeit des Himmels ihm winkte — ein Geschöpf der Nacht, in deren Schatten er bleiben mußte, um nicht verraten zu werden.

Plötzlich drang ein erstickter Aufschrei vom Hause her an mein Ohr. Ich sah Eugenie vom Klavier aufspringen und sich hastig ins Zimmer zurückwenden, das ich von hier aus nicht weiter überschauen konnte. Zugleich mit jenem Aufschrei war der finstere Beobachter vom Fenster verschwunden. Ich suchte ihn vergebens mit den Blicken. War er geflüchtet? War er in ihr Zimmer zurückgekehrt, um sich bis zu Ihrem Eintritt verborgen zu halten? Ich bemerkte eine gewisse Bewegung im Hause, hörte Stimmen und das Öffnen und Schließen von Türen, aber was kümmerte mich das! Wie gebannt hingen meine Blicke an den erhellten Fenstern. Erst als es hinter denselben ganz still geworden war, riß ich mich aus meiner Erstarrung.

Da war Eugenies Schlafzimmer, dessen Fenster noch offen standen, das noch dunkel war! Dorthin drängte es mich, nach einem Versteck, von dem aus ich in jene Fenster hineinsehen konnte.

War Morgan, oder wer dieser Mann sonst war, darin? Die Beantwortung dieser einen Frage beantwortete alle übrigen. Ich schlich mich jetzt selbst wie ein Dieb durch den Garten, von Busch zu Busch, von Baum zu Baum.

Bald hatte ich den Platz gefunden, von dem aus ich sehen konnte, ohne gesehen zu werden.

Hier stand ich nun mit demselben finsteren Ausdruck, in derselben drohenden Haltung, wie jener andere vorhin am Fenster gestanden, nur unsere Gedanken waren nicht die gleichen.

Mein Paradies war zerstört, mein Glück in Scherben gegangen. Sie, in der ich einen Engel zu sehen gewähnt hatte, war eine Tochter der Hölle. Sie schien es wenigstens. Meine letzten Zweifel sollten bald gestillt werden. Eugenie betrat hastig mit einer Lampe ihr Schlafzimmer.

Auch sie war erschreckend bleich und aufgeregt. Sie setzte die Lampe auf den Tisch nieder. Im gleichen Augenblick sah sie etwas, was ihr auffiel. Sie griff es gierig vom Tisch auf.

Es war ein zusammengefaltetes Blatt. Sie öffnete es. Ihre Hände zitterten, sie vermochte vor Aufregung kaum zu lesen. Sie schien im höchsten Grade bestürzt. Einen Augenblick wollte es mir scheinen, als wenn sie schwankte.

Jetzt eilte sie zum Fenster. Sie bog sich hinaus, das Blatt noch in der Hand. Draußen regte sich nichts. Da ging die Tür auf. Ein Dienstmädchen kam herein, um ihr eine Meldung zu machen.

Schon beim Öffnen der Tür hatte sie das Blatt hastig in ihren Busen verborgen. Kein Zweifel, daß außer ihr es niemand sehen durfte. Sie schickte das Mädchen wieder fort und schloß selbst die Fenster, deren Vorhänge sie zuzog. — „Sie wird kommen. Morgen nacht!"

Wer hatte die Worte gesprochen? War ich es selbst? Der Nachtwind strich durch das Laub mit leisem Flüstern. Woher kam die Stimme? Ohne mich zu regen, blickte ich seitwärts.

Da, nur wenige Schritte von mir, sah ich den Mann stehen, der wie ein böser Geist in mein Leben getreten war, den ich haßte, dem ich fluchte, den ich aber auch durch eine merkwürdige Schicksalsfügung zu vernichten bestimmt war. Er war der Briefschreiber, er hatte auch sehen wollen, was sich in dem Schlafzimmer Eugeniens ereignen würde, ob sie den Zettel fand und las.

„Sie wird kommen. Morgen nacht!" — Es lag eine rohe Zuversicht in seinen Worten, die wohl nur unbewußt laut geworden Gedanken waren. Er hatte es nicht für nötig gefunden, sich zu verbergen, sonst wären wir sicher in meinem Versteck zusammengetroffen. Er wähnte sich allein hier, und fast in Griffweite von ihm stand der Mann, dem er schon einmal den Hut vom Kopf geschossen, und der jetzt nur seinen Revolver zu erheben brauchte, um ihn tot niederzustrecken, denn jetzt war ich bewaffnet.

„Sie wird kommen. Morgen nacht!" — Die Worte retteten ihn und bewahrten mich vor einem Verbrechen. Wußte ich so viel, dann wollte ich alles wissen. Morgen nacht also in der Toten Schlucht!

Das war das Rendezvous, zu dem sie nach seiner Meinung sicher erscheinen würde. Er wandte sich hinweg, und ich ließ ihn gehen. Es war das letzte Mal, daß er mir entkam.

Morgen nacht verlor er entweder seine Freiheit oder sein Leben, denn ohne Zweifel würde ich bei jener Begegnung alles erfahren, was ich zu wissen brauchte, um in meiner amtlichen Eigenschaft Hand an ihn zu legen; ob auch an sie? Ich kehrte in das Haus zurück. Hier fand ich alles in Angst und Aufregung.

Mistreß Milton war, als sie im Salon saß, ohne sichtbare Veranlassung ohnmächtig umgesunken.

Den vereinten Bemühungen Eugenie Miltons und der Dienerinnen war es endlich gelungen, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, aber ihr Geist schien unnachtet.

Sie sagte, sie habe ein Gespenst gesehen, einen Toten. Auf die Frage, wen, schüttelte sie nur den Kopf, als wenn sie es nicht sagen wolle oder selbst nicht wisse.

So berichtete mir Eugenie. — „Und Sie, haben selbst keine Ahnung, wen sie gesehen haben kann?" fragte ich zweideutig.

„Nicht die mindeste", entgegnete sie mit überzeugender Wahrheit. — Ich wandte mich ab, denn Ekel gärte in meiner Seele.

So können nur Teufel lügen. — Sie gab vor, die Mutter schützen zu wollen, Schreck und Aufregung von ihr fernhalten zu wollen, und sie konnte es zugeben, daß jener unheimliche Mensch hier herumstrich, der auch ohne Maske etwas Gespenstisches hatte. (Fortsetzung folgt.)

Betrifft Butterverteilung.

Voraussichtlich gelangen Sonnabend, den 7. d. Mts. 20 Gramm Inlandsbutter und 20 Gramm Margarine zur Verteilung.

Landeck, den 4. Juni 1919.

Der Versorgungs-Ausschuß. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Die Nacheichungen der Wagen und Meßgeräte finden nicht im Rathaus, sondern im **Schwanensaal** statt.

Landeck, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Der in der 3. Bank auf dem sogenannten Bauerchor Evangelienseite in der kath. Pfarrkirche befindliche und der Stadtgemeinde Landeck zustehende

Kirchenstand

ist zu vermieten. Der Pachtzins ist im Voraus für das Kalenderjahr zu entrichten. Pachtangebote sind bis 20. Juni d. Js. an den Magistrat einzureichen.

Landeck, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zuckermarken für Gastwirte und Bäcker findet am Sonnabend, den 7. Juni cr. im Rathaus-Zimmer Nr. 8 statt.

Nachträglich werden Karten nicht verabfolgt.

Landeck, den 6. Juni 1919. **Der Magistrat.**

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.

Für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung gelangen die Beiträge für das Rechnungsjahr 1918, berechnet nach der Grundsteuer, in nächster Zeit zur Erhebung. Die bezügliche Heberolle liegt während 2 Wochen vom 7. d. Mts. ab in der Stadt-Hauptkasse an den Werktagen vormittags von 8—12 Uhr zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Einspruch gegen diese Beitragsberechnung kann unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschuß in Habelschwerdt, erhoben werden.

Landeck, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Betrifft Steuerzahlung!

Die Steuern für April—Juni 1919 sind bis zum 16. d. Mts. an die Steuerhebestelle hier, zu entrichten.

Landeck, den 6. Juni 1919.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Leseholzsammlern, die im städt. Walde in jungen Beständen **Aeste abschlagen,** wird in Zukunft der **Leseholzschein entzogen** werden.

Landeck, den 23. Mai 1919.

Die Forstverwaltung.

Jeder Waschtag ein Vergnügen

reine Wäsche ohne Mühe

durch Wäschepracht „Gauger"

Größe 4 für mindestens 4 Eimer Wasser 30 Pfg
Größe 6 für mindestens 6 Eimer Wasser 45 Pfg.
Größe 8 für mindestens 8 Eimer Wasser 55 Pfg.

Alleinvertrieb für Landeck und Umgegend

Ring-Drogerie Eugen Preiss,

Ring 39. Stadt Landeck Ring 39.

Bad Landeck „Kurfürst"
untere Kurpromenade direkt am Kurplatz
Telefon 51.

Möbeltransporte

aller Art
mittelst **Patentmöbelwagens** neuester **Bauart** unter fachmännischer Leitung
An- und Abfuhr von Wagenladungen, Stück- und Eilgütern
von und **nach** der Bahn
Kohlenlieferungen frei Haus
übernimmt

Oswald Beier

am Bahnhof. Fernsprecher 65.

Landeck, den 1. März 1919.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Landeck i. Schles.

Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1918.

	Reinausgabe Mark	Reinausgabe Mark	Reineinnahme Mark	Reineinnahme Mark
Erträge aus Kapitalanlagen				424,29
Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder			10694,25	
Beitragsteile der Arbeitgeber usw.			5347,47	
Beiträge der versicherungsberechtigten Mitglieder			1885,78	17927,50
Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch approbierte Aerzte	3613,89			
Arznei und sonstige Heilmittel aus Apotheken	6530,66			
Krankenhauspflege	4261,36			
Krankengeld	4226,41			
Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	257,72	18890,04		
Sterbegeld für versicherte Mitglieder	109,50	109,50		
Verwaltungskosten persönliche	2457,67			
sächliche	903,36	3361,03		
Darlehen einschließlich Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw. Zinsen von 3000 M.	3850,00	3850,00		
Hypotheken				3000,00
Sonstige				00,60
Zusammen		26210,57		21352,39

Die Ersatzleistungen betrugen in Einnahme 278,90 M.
in Ausgabe 210,50 M.
Demnach Mehreinnahme 68,40 M.

Vermögensnachweisung für den Schluß des Geschäftsjahres 1918.

Eigenes Vermögen der Kasse A. Aktiva:

Wertpapiere		7050,00 M.
Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.		3,61 M.
	im ganzen	7053,61 M.
B Passiva: Darlehn		3500,00 M.
Kassen-Vorschuß		601,81 M.
	im ganzen	4101,81 M.
Ueberschuß der Aktiva		2951,80 M.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva		7275,33 M.
Abnahme des Vermögens		4323,53 M.

Bewegung und Nachprüfung der Rücklage
Am Schlusse des Vorjahrs . . . 1,38 M.
Zugang im Geschäftsjahr (Zinszuschreibung) . 2,23 M.
zusammen . 3,61 M.

Reine Jahresausgabe der drei letzten (vorhergehenden) Jahre:

1915	16597,47 Mk.
1916	18347,90 Mk.
1917	18392,92 Mk.
zusammen	53320,29 Mk.
Durchschnittliche Jahresausgabe	17773,43 Mk.

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung vor allem auf chirurgischen u. der gynäkologischen Abteilung des St. Josef-Krankenhauses in Breslau habe ich mich in **Landeck** i. Schl. als

Arzt

niedergelassen und die ärztliche Leitung des Städtisch. Krankenhauses übernommen.

Ich halte vom 7. 6. 19 ab **Sprechstunden** vorm. von 9—11, nachm. von 3—4, Sonntags von 9—11.

Dr. med. Wilhelm Münzer.

Landeck i. Schl. Hohenzollernstr. 118 p.
Fernsprecher Nr. 103.

Bei Hautjucken

Flechte, Krätze, auch Beingeschwüre sofort schreiben. Kostenfreie Auskunft.

Hugo Heinemann,
Hornhausen bei Oschersleben.
Rückmarke erwünscht.

Außerordentlich günstige Gelegenheitsofferte!

Papierkragen.

Schulhefte, nur gute schreibfähige Qualitäten.
Lernbücher, Unterhaltungslektüre.
Briefpapiere, Blocks
Briefumschläge, Kassetten, Künstlerkarten.

Emilie Raupach, Hohenzollernstr. 111.
Bad: „Försterhaus".

Neue

Sommer-Fahrpläne

hält vorrätig

A. Urner's Buchdruckerei.

Kath. Kreuzbündnis.

2. Pfingstfeiertag abends ½8 Uhr

Versammlung

im kath. Vereinshause.

Der Vorstand.

Aufwartefrau

für sofort gesucht

Frau Rechtsanwalt Schuppli.

10 Mark Belohnung

zahle demjenigen, der mir die Person, welche den Klee an der Marienhöhe stehlen geht, so namhaft macht, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

J. Teuber,
Ackerbürger.

Bad Landeck

zu vermieten

vom 1. 7. ev. auch früher eine **möblierte 4 Zimmerwohnung** für längere Zeit. Angebote unt. **A. H.** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Logierhaus

mit Garten **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis, Anzahlung u. s. w. an d.

Grundstücks-Firma
Gebrüder Frieben
Breslau 8, Klosterstraße 1.

Reinleinene Schürzen

Küchenschürzen
blau Zellst. St. M. 5,80 3 St. M. 16,50
rein Leinen „ „ 14,— 3 „ „ 41,—
Frauenwirtschaftsschürze, eleg.
Pa. Zellstoff St. M. 9,50 3 St. M. 27
rein Leinen „ „ 25,60 3 „ „ 75
Damenhausschürze, sehr vornehm allberd. Zellst. St. M. 16,— 3 St. M. 46
rein Leinen „ „ 29,50 3 „ „ 86
Kleiderschürze
Pa. Pa. Zellstoff, St. M. 34 3 St. M. 95
Männerschürze
blau Zellstoff. St. M. 6,25 3 St. M. 18
Scheuertücher
Dtzd. M. 9,— und M. 12,—

August Rettig, Dessau M. 919.

Versteigerung!

Mittwoch, den 11. Juni vorm. 11 Uhr werde ich in Landeck **Hotel „Goldenes Kreuz"** **1 Posten gut erhaltene Möbel** darunter:
2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachttische, 2 Wäschekommoden, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Tisch, 2 Kinderbettstellen mit Matratzen, 1 gr. Spiegel mit Untersatz, außerdem 1 Gebett Federbetten, 1 neue schwarzseid. Bluse, 1 Grammophon, 1 Kindersportwagen, Gardinenstangen u. v. a. m.
freiwillig gegen Barzahlung versteigern.

Mittendorf, Gerichtsvollzieher.

Sensen und Sicheln

jedes Stück unter Garantie,
Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzbotten.
Feld- und Gartengeräte.
Drahtgeflecht, Drahtkörbe.
Ton-, Zement- und Wasserleitungsröhren,
Prima Dachpappen, Teer, Klebemasse.
Carbolineum.
Weck-Apparate. Einkochgläser
empfiehlt

Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und neues Georgenbad.

Der Glanz bleibt

auch bei nassem Wetter auf Ihren Schuhen, wenn Sie **Dr. Gentner's Oelwachslederputz**

Nigrin

verwenden, denn Nigrin ist wasserbeständig, während gewöhnliche Wasserkrem sich im Regenwasser schwarz auflöst und alles beschmutzt.

Hersteller, auch des so beliebten Parkett- u. Linoleumwachses „Roberin" Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkaufs-, Pacht-, Miet-, Personal-, Kapitalgesuche und -Angebote usw. erzielen stets

große Wirkung

wenn zur Veröffentlichung das älteste Lokalblatt das **Landecker Stadtblatt** regelmäßig benutzt wird. Infolge seiner weiten Verbreitung sichert allen solchen Anzeigen besten Erfolg das

„Landecker Stadtblatt".

Neuheit gegen die Futternot!

Jetzt ausgesät, liefert schon binnen 2 Monaten Rüben bis 7 Pfund schwer. Kann Frost ertragen.

Riesen-Weißrüben-Samen

Auch als Stoppelrübe sehr gut!
100 Gr. 4 Mk., ½ Kg. 16 Mk., 1 Kg. 30 Mk.
wenn auch teuer, aber echt und gut, jedes Korn keimt! Per Hektar 1 Kg. Saatgut nötig
empfiehlt
Landwirtschaftliche Samenzüchterei

Adolf Theiss, Zwingenberg a. d. Bergstr.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)